

AFGHANISTAN

## „Frauen leiden hier“



*Farida Tarana, 27, Sängerin und Politikerin in Kabul, die bei den Provinzwahlen in Kabul die zweithöchste Stimmenzahl erreichte, über ihre Rolle als Frau in der Politik*

**SPIEGEL:** Als Finalistin der Fernsehsendung „Afghan Star“, einer Variante der „Superstar“-Castingshows, wurden Sie vor zwei Jahren über Nacht berühmt. Warum gingen Sie in die Politik?

**Tarana:** Es war ein Entwicklungsprozess. Erst fragte ich mich, ob ich als Frau die gleiche Rolle spielen kann wie ein Mann, dann, was ich für mein Land tun könnte. Meine Kandidatur war die Antwort darauf. Der Wahlkampf war sehr hart, aber auch nicht härter als die Kandidatur bei „Afghan Star“. Es erforderte großen Mut, sich als Frau in Afghanistan auf die Bühne zu stellen und zu singen.

**SPIEGEL:** Gab es Widerstände gegen Ihre Bewerbung als Provinzrätin in Kabul?

**Tarana:** Die Mullahs hetzten, ich sei eine „Ungläubige“; sie sagten, das sei nichts für Frauen. Meine Helfer wurden geschlagen, als sie meine Plakate klebten. Nachts erhielt ich Drohanrufe, auf Websites wurde ich angepöbelt.

**SPIEGEL:** Was wollen Sie erreichen?

**Tarana:** Ich bin eine Frau und weiß, wie die Frauen hier leiden. Wir müssen deshalb vor allem die Bildung vorantreiben. Meine größte Sorge ist, mehr Erwartungen zu wecken, als ich erfüllen kann, denn Afghanistan wird zentral regiert und die Provinzräte haben keine gesetzgebende Macht. Das muss geändert werden.

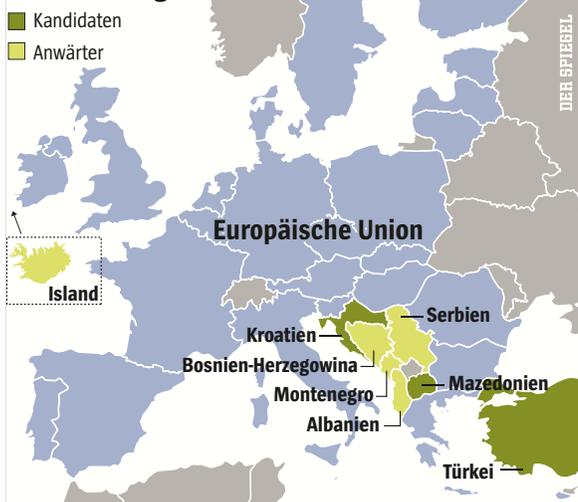
**SPIEGEL:** Wie leben Sie?

**Tarana:** Ich lebe mit meiner Schwester in Kabul, meine Eltern sind noch in Iran mit den anderen Geschwistern. Meine Großmutter war immer mein Vorbild, sie verteidigte unser Haus in Herat während der sowjetischen Invasion mit dem Gewehr, während die Männer an der Front waren.

**SPIEGEL:** Wie lange wird es dauern, bis es eine echte Demokratie gibt und Frauen an die Spitze gelangen können?

**Tarana:** Die Dinge verbessern sich langsam, es ist noch endlos viel zu tun, aber ich glaube an eine positive Zukunft Afghanistans. Vielleicht dauert es noch zwei, drei Legislaturperioden, 10 oder 15 Jahre, dann werden auch wir eine Frau an der Spitze der Regierung haben können.

## Auf dem Weg in die EU



EUROPA

## Beitritt der Balkanländer

Unbeeindruckt vom zunehmenden Widerstand der Wähler gegen eine stetig wachsende EU, arbeiten die Brüsseler Kommission und einzelne Regierungen an einer neuen Erweiterungsrunde. Mindestens fünf Staaten sollen nach aktuellen Planungen bis 2014 aufgenommen werden. Bereits im kommenden Jahr können die Beitrittsverhandlungen mit Kroatien abge-

schlossen sein, eine Mitgliedschaft wäre dann schon 2011 wahrscheinlich. Kaum länger dürfte das krisengeschüttelte und hochverschuldete Island warten müssen. In dieser Woche wollen die Staats- und Regierungschefs auf ihrem Gipfeltreffen in Brüssel zudem einen Termin für den Beginn formeller Beitrittsgespräche mit Mazedonien festlegen. Noch sperrt sich die

PIRATEN

## Seeräuber an der Börse

Somalische Seeräuber haben in einer Baracke in ihrer Hochburg Harardere eine Art Börse gegründet, um Investoren für neue Kaperfahrten zu finden. Mehr als 70 Piratengruppen sollen dort bereits notiert sein. Anleger aus Somalia oder der großen somalischen Exil-Gemeinde zeichnen allerdings keine Wertpapiere, sondern geben harte Währung: Geld, Waffen oder andere Gerätschaften für die Seeräuber. Nach erfolgreicher Entführung eines Schiffes erhalten die Investoren dann offenbar ein Vielfaches ihres Einsatzes zurück. „Das ist eine Art Kooperative und ein durchaus ernsthaftes Finanzinstrument“, sagt der Piratenexperte Andrew Mwangura von der Matrosen-Hilfsorganisation Seafarers’ Assistance Program im kenianischen Mombasa. Eigentlich ächte der Islam Raubüberfälle auf See, deshalb würden die Geldgeber formal nicht in Kaperfahrten investieren, sondern in die dafür verantwortlichen Gruppen. Die Löse-

geldsummen, die für Schiffe gezahlt werden, steigen seit langem, offenbar auch, weil die Piraten immer mehr Somalier an ihrem Erfolg teilhaben lassen müssen – schlechte Voraussetzungen für die Eigentümer des wohl wertvollsten Schiffes, das die Seeräuber je einfingen: Der griechische Supertanker „Maran Centaurus“, der vor einer Woche entführt wurde, soll mitsamt seinen 275 000 Tonnen Rohöl rund 150 Millionen Dollar wert sein.



Piratenbörse in Harardere